

Die profane Historienmalerei galt im 19. Jahrhundert als wichtigster Zweig der Malerei; sie wollte dem Betrachter geschichtliche Kenntnisse vermitteln. Der bedeutendste Vertreter dieser Kunstrichtung in Württemberg war Carl von Häberlin, dessen Werke im Mittelpunkt der Ausstellung stehen; er war in München Schüler von Karl von Piloty und später Professor an der Stuttgarter Kunstakademie. Darüber hinaus werden weitere Künstler dieser Sparte im 19. Jahrhundert vorgestellt: Joseph Anton von Gegenbaur, Alexander Bruckmann, Heinrich Franz Gaudens von Rustige, German von Bohn, Karl Friedrich Johann von Müller, Jakob Grünenwald, Otto von Faber du Faur, Hans Canon, Louis Braun, Christian Speyer, Robert von Haug, Emil Klein.

Von jedem Maler wird eine (meist kurze) Biographie, eine Literaturliste und eine Übersicht der ausgestellten Werke gegeben, ergänzt durch Wiedergaben von insgesamt 80 Werken in Schwarzweiß oder Farbe.

Der Katalog bietet damit erstmals einen Überblick über die württembergische Historienmalerei im 19. Jahrhundert, der seine Bedeutung auch über die Ausstellung hinaus behalten wird.

*D. B. Seegis*

Rudolf Henning; Gerd Maier: Eberhard Emminger. Süddeutschland. Nach der Natur gezeichnet und lithographiert. Stuttgart: Theiß 1986. 166 S. mit 103 ganzseitigen Veduten und 15 Textabb.

Emmingers großformatige Städte- und Landschaftsverduten zählen seit Jahren zu den »Rennern« auf dem einschlägigen Markt. Dies verwundert nicht, wenn man den vorliegenden Band zur Hand nimmt und die fast durchweg vorzüglich reproduzierten Ansichten betrachtet. Viele sind aus zahlreichen Wirtembergica- und Bavarica-Veröffentlichungen zwar längst bekannt, ein umfassender Überblick über das reiche Schaffen des 1808 in Biberach/Riß geborenen Künstlers hat bis heute gefehlt. Die von Gerd Maier getroffene Auswahl der Emmingerschen Ansichten setzt Schwerpunkte in Oberschwaben, am Bodensee, auf der Schwäbischen Alb, im mittleren Neckarraum, im Allgäu und in Oberbayern. Neben der vollendeten künstlerischen Bildkomposition ist es die akribische Detailtreue, die Emmingers Veduten auszeichnet. Damit sind sie für den Historiker eine zuverlässige Bildquelle von unschätzbbarer Bedeutung, zumal die meisten Ansichten vor den gravierenden baulichen Eingriffen in die bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts geschlossenen Ortsbilder entstanden sind. Der von Rudolf Henning erarbeitete Werkkatalog macht deutlich, daß der Künstler mit seinen topographischen Blättern weit über diesen Raum hinausgegriffen und zum Beispiel auch zahlreiche Darstellungen aus dem Heiligen Land geschaffen hat.

*M. Akermann*

## 9. Literatur, Musik

Werner A. Widmann; Peter Schöx: Auf Rückerts Wegen. Eine Art Wanderbuch durch Leben und Schaffen des Dichters und Gelehrten Friedrich Rückert. Würzburg: Stürtz 1988. 181 S., 12 Farbtafeln, Abb.

Wer kennt, wer liest noch Friedrich Rückert, geboren 1788 in Schweinfurt, gestorben 1866 in Neuses bei Coburg? Dabei war der eindrucksvolle Mann in charakteristischer »altdeutscher« Kleidung, mit bis auf die Schultern fallendem Lockenhaar und schmalem Schnurrbart, den uns die überlieferten Porträts zeigen, einer der produktivsten Dichter, ein Verseschmied und Reimkünstler der Biedermeierzeit, dessen meisterliches formales Können sich mit Heinrich Heine und August von Platen messen kann. Schubert, Schumann und Mahler haben seine Gedichte unsterblich vertont. Außerdem war

Rückert als Professor in Erlangen und Berlin neben Joseph von Hammer-Purgstall, der Goethes »West-östlichen Divan« angeregt hat, der große Erforscher und Vermittler arabischer, persischer, türkischer, indischer Sprache und Literatur. Das vorzüglich ausgestattete Buch macht auf die angenehmste Weise mit dem Dichter und Gelehrten bekannt und mit dem Menschen, der den größten Teil seines Lebens in Dörfern und Kleinstädten zwischen Coburg und Erlangen verbracht hat. Es ermuntert den Leser, auf Rückerts Wegen durch diese Gegenden Frankens zu reisen. Im Gepäck sollte dann auch die 1987 im Insel Verlag erschienene zweibändige Werkausgabe nicht fehlen.

*E. Göpfert*

Carlheinz Gräter: Fahrtenblätter. Gedichte. Gerabronn: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1987. 68 S.

Fünfundfünfzig meisterhaft geschliffene Steine, das sind die in rastlosen, vom Schauen erfüllten Lebensjahren entstandenen Wortgebilde einer hochsensiblen Künstlernatur, Gedichte, die wie Flaggenbotschaften sind und mit dem Titel »Fahrtenblätter« vom Autor ein fast allzu bescheidenes Signet verpaßt bekommen haben. Jugendbewegtes der frühen 50er Jahre springt einen an – aber nur einen Augenblick. Dann hat man sich in dem kleinen grünen Band von Carlheinz Gräter festgelesen. – Der Autor war bisher landesweit überwiegend als Publizist geschichtswissenschaftlicher Themen in Presse und Funk, als Forscher, Textsammler und Herausgeber sehr gut ausgewählter Anthologien bekannt, zudem als feinsinniger Essayist und Vinologe (wenn es diese Speziesbezeichnung gibt), aber insgesamt gesehen auch als kluge, oft klärende Stimme der nördlichen Region Württembergisch-Frankens.

Nun gibt es aber plötzlich diese Gedichte eines Weltwanderers, poetische Zeilen über erlebte Orte, Landschaften, Menschen und Pflanzen. Der Achtzeiler »Akelei« gehört für mich zu den schönsten Blumengedichten, die ich kenne: Im Sommerglast / die Akelei / blaut rein und leicht / wie Vogelei. / Ihr Honighorn / wen ruft's herbei? / Vielleicht den Vogel / Zeitvorbei.

Mit diesem ersten Gedichtband hat Carlheinz Gräter nicht nur seiner Stammleser- und -hörerschaft ein überraschendes Geschenk gemacht, er hat auch den »Landschreibern« des Gebietes nördlich des Schwäbisch-Fränkischen Waldes, Poeten und Kritikern, und, wie ich hoffe und wünsche, noch viel weiteren Kreisen der literarischen Welt bewiesen, daß das Literaturprädikat »trocken« möglicherweise anderen, besser situierten Akademikergilden angelastet werden kann, aber keinem wie Carlheinz Gräter, der aus dem Taubertal stammt und heute noch dort lebt, wirkt und – dichtet. *D. Wieland*

Justinus Kerner: Nur wenn man von Geistern spricht. Briefe und Klecksographien. Hrsg. von Andrea Berger-Fix, mit Beitr. von Eberhard Bauer u. a. Stuttgart: Edition Erdmann 1986. 240 S., 41 Abb.

Über Justinus Kerner findet man zur Zeit im Buchhandel kaum ein Buch, das man so uneingeschränkt empfehlen kann wie dieses. Die Autoren – ein Germanist, ein Historiker, ein Mediziner, ein Psychologe – untersuchen mit den Mitteln ihrer Wissenschaft die vielschichtig-problematische Persönlichkeit des von der »Nachtseite der Natur« faszinierten Dichters und Arztes. Ausgangspunkt sind die hier erstmals edierten und kritisch kommentierten Briefe, die Kerner in den Jahren 1850 bis 1862 mit Prinz Adalbert von Bayern und seinem Sekretär Joseph Heiland gewechselt hat. Adalbert wollte von Kerner mit Hilfe einer »Seherin« seine Zukunft vorausgesagt bekommen. Mit den grotesken Klecksographien Kerners setzen sich zwei Kunsthistoriker auseinander. Die interessanten Studien helfen uns, den Poeten, den Magnetiseur und Geisterfreund